Bibliographie

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **76 (1986)**

Heft 2

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bibliographie

Dimitry Pospielovsky: The Russian Church under the Soviet Regime, 1917–1982, zwei Bände, Crestwood/N.Y. 1984. St. Vladimir's Seminary Press. 535 S. (durchgezählt). – (In Deutschland: Auslieferung durch Tabor, Gaildorf, Postfach 1)

Neben den vielerlei Darstellungen der russischen Orthodoxie im 20. Jh. besitzt das vorliegende Werk besonderen Wert durch die sorgfältige Heranziehung von allerlei Schilderungen in russischer und englischer (wohl zu wenig in französischer und deutscher) Sprache, besonders aber durch die Verwendung von ungedruckten Zeugnissen der «Samizdat» (Selbstverlags-)Literatur und von Urkunden aller Art, wie sie in Archiven vor allem der Vereinigten Staaten, aber auch in Basel, gelagert sind (Verzeichnis S. 501 f.). Dadurch kommt manches zur Sprache, was bisher unbekannt war, wird manche Entwicklung deutlicher, die bisher nicht voll verständlich war. Das gilt für alle Zeitabschnitte und alle Räume der kirchlichen Entwicklung: für die Zeit der Kirchenspaltung im Gefolge der Revolution von 1917 mit ihrer Vorbereitung durch allerlei liberale und sozialistische Strömungen innerhalb der Theologie auch bei Bischöfen und Geistlichen, die der staatlichen Kirchenleitung vor 1917 oft unbekannt waren. Zusammen mit der brutalen Verfolgung durch die atheistische Regierung brachten sie die Kirche in eine sehr schwierige Lage und verlangten ihr zahlreiche Opfer ab. Doch hat der Glaubenssinn des Volks, das sich mehr und mehr an die überlieferten Formen des Kirchentums anlehnte, seit etwa 1930, gepaart mit einer gewissen Änderung der staatlichen Kirchenpolitik, das neu errichtete Patriarchat erstarken lassen und schliesslich zu einer Vereinheitlichung der Kirche und ihrer Leitung geführt. Neben den verschiedenen Richtungen der «Erneuerer» und der «Lebenden Kirche» waren es in der Ukraine und (weit weniger) in Weissrussland auch nationa(listisch)e Bestrebungen, die zu einer Spaltung führten und die hier für diese Jahre registriert werden. Sie wurden schliesslich überwunden, lebten aber 1941/44 z. T. wieder auf und haben in der Emigration eine Fortsetzung gefunden. Das Abklingen solcher Strömungen und also die Sammlung des Kirchenvolkes um die «Patriarchatskirche» hat freilich wiederholte neue Angriffe des atheistischen Staates nicht aufgehalten: vor 1939/41 ebensowenig wie nach Stalins Tode besonders unter Chruščëv. Sie alle werden hier dargestellt und in ihren schwerwiegenden Folgen (z. T. in tabellarischer Form) dargelegt. Schliesslich hat sich – auf sehr niederem Niveau – ein Modus vivendi herausgebildet, dem sich der gegenwärtige Patriarch fügt (vgl. S. 422 ff.): nicht ohne dass immer wieder einzelne Geistliche und Laien oder Gruppen versuchen, das kirchliche Leben über den sehr engen staatlichen Rahmen hinaus wirksam werden zu lassen, mit allerlei Verfolgungen, Beschränkungen, Landverweisungen usw., wie sie bei uns allen Interessierten bekannt sind. Auch zu immer neuen Bildungen «geheimer Zirkel» (Katakombenkirchen) scheint es zu kommen (S. 365–386).

Ähnliche Auseinandersetzungen, freilich angesichts des wegfallenden staatlichen Drucks recht anderer Art, haben sich bei den Emigranten in West-Europa und Amerika abgespielt

und nach vielerlei Wirren und gegenseitigen Beschuldigungen zur Entstehung mehrerer kirchlicher Organisationen geführt. Dabei wurden mancherlei kanonische Vorschriften, die für ganz andere Verhältnisse erlassen worden waren, nicht eingehalten und konnten nicht berücksichtigt werden; das wird auch von Alexander Solženicyn hervorgehoben und anerkannt (S. 277). Von diesen Richtungen wird die lange dem Moskauer Patriarchat hierarchisch verbundene Organisation bis zu ihrer Verselbständigung als «Orthodoxe Kirche Amerikas» 1970 (vgl. S. 299 f.) vom Verfasser mit besonderer Einfühlsamkeit geschildert; in ihrem Verlag ist das vorliegende Buch erschienen. Demgegenüber steht Pospielovsky der Karlowitzer/Jordanviller Jurisdiktion, die alle Kompromisse mit der «dem atheistischen Staate unterstellten» Patriachatskirche und ebenso mit andern orthodoxen Kirchen ablehnt, kritisch gegenüber. Das bedeutet aber nicht, dass sich deren Entwicklung in dem vorliegenden Buche nicht deutlich verfolgen liesse.

Das Werk ist für alle Interessierten als eine solide Darstellung der russischen Kirche sehr zu empfehlen. Es verzichtet auf eine eingehende Schilderung der nationalen Abweichungen (Ukrainer usw.) und der selbständig gewordenen Auslandskirchen. Störend ist, dass die vielen Abkürzungen (in ihrer russischen Form) zwar bei ihrem ersten Auftreten erläutert, aber nicht durch ein Verzeichnis erschlossen werden. – Ein Anhang bringt einige Gesetzestexte, ein umfängliches Verzeichnis verschiedener Archive, von Büchern und Zeitschriften sowie ein Register, das beim Nachschlagen hilft.

Bertold Spuler

Gerd Heinz-Mohr (Hrsg.): Weisheit aus der Wüste. Worte der frühen Christen (Köln 1985). Eugen Diederichs Verlag. 128 S. – (Diederichs Kabinett).

Die «Sprüche der Väter» (Apophthégmata tôn patérōn) aus der Zeit des frühen Mönchtums sind ein bekanntes Werk und also schon verschiedentlich herausgegeben und übersetzt worden. Sie behielten aber seit der Zeit ihres Entstehens (etwa 450/550 n. Chr.) ihre Wirkung: einmal durch die tiefe Weisheit ihrer Aussagen und also auch ihrer Bedeutung für unsere Kenntnis des frühen Mönchtums vor allem am Nil, dann aber – worauf der jetzige Herausgeber im einzelnen hinweist – deshalb, weil Strömungen der Weltflucht, der Einkehr bei sich und also bei Gott, vor allem in wenig besiedelten Gebieten (Wüsten), sich durch die ganze Geschichte der Kirche hinziehen und in gewandelter Gestalt bis heute eine Rolle spielen. So hat H.-M., in Fragen der Theologiegeschichte wohl bewandert, eine Auswahl nach zehn sachlichen Gesichtspunkten vorgenommen, die er jeweils in «Sprüche», «Dialoge» und «Geschichten» gliedert: ein Buch, das über seinen theologie-geschichtlichen Wert hinaus auch den heutigen Menschen allerlei zu geben vermag, soweit sie sich auf seine Gedankenwelt einstellen. Das Buch ist mit Stichen aus der zweibändigen französischen Ausgabe «Les Vies des Saints Pères...», Amsterdam 1714, geschmückt, und mag auch als eine Art von «Losung» für alle Tage empfohlen werden. Auch der schöne Druck des Ganzen besticht den Leser und fördert seine Andacht.

Bertold Spuler